

Montag, 18.6.2012, Fahrt nach Inzell – Breitmoos

Es ist 08:00 Uhr und ich bin mit Helmut verabredet. Die Holde ist gerade erst aufgestanden und rumort im Bad herum. Eigentlich wollte ich noch ein paar Dinge mit ihr absprechen, aber das geht jetzt nicht mehr.

Meine 1100er BMW ist vollgetankt, das Navi in der Verkleidung befestigt und auf „Memmingen“ programmiert. Bis Biberach finde ich den Weg alleine, danach muss „Lisa“, so heißt die freundliche Stimme, mir helfen. Wir wollen nach Inzell, Breitmoos 27, in den Gasthof „Zum Gassl“, betrieben vom Häusler Jakob, der sich „Jogge“ nennt. Vor zwei Monaten hatten wir den Gasthof in einer Motorrad-Tourenzeitschrift gefunden und beschlossen, eine Woche Motorradtouren in der Gegend rund um Inzell zu unternehmen.

Per email hatten wir reserviert und als ich – wie vereinbart – zwei Wochen vor der Anreise die Buchung bestätigte, kam eine mail zurück: „Alles wird gut. Servus Jogge“

Ich bin wirklich gespannt, was uns erwartet.

Die Anfahrtstrecke beträgt 393 km, zumindest hat google maps das so errechnet. Helmut und ich fahren mit unseren Motorrädern über Land, die Mädels kommen mit dem Mercedes und Gepäck über die Autobahn nach und fahren entsprechend später los, denn während wir ca. 7 Stunden Fahrzeit planen müssen, sind es über die Bahn nur knapp vier. Wenn es läuft... Die Streckenlänge ist exakt dieselbe.

Ich habe vor, über Biberach und Ochsenhausen nach Memmingen zu fahren, dort ein Stück auf die A96, diese bei Landsberg am Lech wieder verlassen und südöstlich nach

Seeshaupt am Starnberger See zu fahren. Vom „Lago di Bonzo“ auf kleinen Sträßchen querfeldein, über Geretsried, den Klosterort Dietramszell und bei Weyarn auf die A8, das letzte Stück bis zum Chiemsee und der Ausfahrt Siegsdorf abrutschen. Von dort sind es nach Inzell noch schlappe 14 km.



Fahrspaß mit Sozia: Kawasaki GPZ 1100 und BMW K 1100 LT.

Drei Minuten nach Acht biegt Helmut mit seiner GPZ 1100 um die Ecke und dürfte erstaunt sein, dass ich bereits mit Helm auf dem Motorrad sitze. Das ist er von mir nicht immer so gewöhnt. So brummen wir nach kurzer Begrüßung kurz nach acht Uhr los und gelangen über Weitingen ins Eyachtal, über Rangendingen ins Tal der Starzach und durch Burladingen und Gammertingen

Richtung Biberach. Wir sind zügig unterwegs, was nicht heißt, dass wir zu schnell fahren, im Gegensatz zu einer Oma, die mit ihrem japanischen Kleinwagen mit lockeren 70-80 km/h durch Rangendingen rast und uns gnadenlos abhängt.

Die vorschriftsmäßige Fahrerei zahlt sich aus, denn die Vierer-Lichtschranke, die in einem kleinen, oberschwäbischen Kuhkaff namens „Piste“ direkt hinter dem Misthaufen postiert war, habe ich erst beim Vorbeifahren entdeckt. Der „Sheriff“ hätte sich von den zwei herannahenden Motorrädern sicher mehr erhofft als eben glatte 50 km/h. Schlecht für seine Stadtkasse, gut für uns.

Insgesamt kommen wir an diesem Montagmorgen sehr gut voran und sind schon um 10 Uhr auf der Schnellstraße nach Memmingen. Das LKW – Aufkommen ist gewaltig, aber mit einem spurtstarken Motorrad gut zu bewältigen. Kurz vor Memmingen geht es auf die Autobahn, die ist frei und wir ziehen ordentlich am Kabel.

Bei 200 km/h Reisetempo fliegt die Landschaft nur so an uns vorbei.

Leider fliegt noch etwas an mir vorbei, ich hätte vorher die Minicam von Ihrer Spiegelhalterung nehmen müssen, diesem Tempo war sie nicht gewachsen und verabschiedet sich samt Sockel ins Nirwana.

Lässt sich nicht ändern, so eine cam kostet 7 Euro, der Chip der drin war, drei, einfach abhaken. Blöd ist, dass ich den selbst gebauten „FIMO“ - Sockel nicht so ohne Weiteres ersetzen kann und Filmen nach vorne nur noch sehr eingeschränkt möglich ist.



Der Starnberger See in der Mittagshitze

Es ist kurz nach zwölf, als wir am Südufer des „Lago di Bonzo“, dem Starnberger See, an dem die Münchner Schickeria ihre Domizile hat, Mittagsrast machen. Die Mädels haben sich mittlerweile durch den Echterdinger Stau gekämpft und sind Richtung München unterwegs, noch liegen wir vorne.

Es ist drückend heiß, wir haben gerade erst getankt und da waren es bereits über 30 Grad. Ein paar Rentner im sündhaft teuren Freizeitlook radeln vorbei; die wohlhabende Gesellschaft residiert in großen Villen am Seeufer mit riesigen, parkähnlichen Grundstücken, die Dächer hinter uralten Bäumen von der Straße aus gerade so zu erahnen.

Mir fällt der Spruch von Eckhard von Hirschhausen ein, der Comedy – Doktor hat es auf den Punkt gebracht: „Das Geld ist da, es ist nur ungerecht verteilt.“

Das Navi findet den Weg nach Geretsried und Dietramszell und über bessere Feldwege gelangen wir durch eine schöne, sonnenbeschienene Landschaft letztlich nach Weyarn, wo wir auf die A 8 einschwenken.



Bayern wie aus dem Prospekt: Kirche bei Bad Aibling

Auf einem kleinen Parkplatz am Irschenberg stoppen wir und fragen bei der Mercedes – Besatzung nach. Die ist noch vor dem Irschenberg, etwa 8 km hinter uns, bei Holzkirchen.

Wie es aussieht, sind wir so bereits um 14:00 Uhr in Inzell, zwei Stunden zu früh. Daher beschließen wir, die Autobahn an der Ausfahrt Frasdorf wieder zu verlassen, um über Aschau und

Reit im Winkl von Süden her nach Inzell zu gelangen und noch ein wenig der schönen Alpenlandschaft mitzunehmen.



Auf der Autobahn mittags um eins...

Das Sträßchen sieht auf der Karte verheißungsvoll aus, aber:

Kurz hinter Frasdorf ist Schluß mit lustig. Der Verkehr steht auf der schmalen Straße nach Aschau, die sich unübersichtlich um ein Waldstück windet. Uns kommen noch 2 Autos entgegen, dann nichts mehr. Aber unsere Schlange bewegt sich auch keinen Zentimeter.

Da auf der Autobahn schon Hinweise auf einen 10 km – Stau bei Bernau gegeben wurden, haben viele die A 8 bereits in Achenmühle bzw. Frasdorf verlassen und so stehen auch zahlreiche Fernlaster vor uns im Stau. Weil sich die Hitze unter der Motorradjacke staut und wir das nicht lange aushalten werden, beschließen wir, nachdem einige Zeit kein Auto mehr entgegen kam, uns vorsichtig am Stau vorbeizutasten. Nach etwa 2 km sehen wir direkt vor dem Ort Aschau die Bescherung: Es hat gekracht, und zwar gewaltig. Ein Abschlepper entfernt gerade die Überreste zweier Fahrzeuge und die Polizei hat die Straße voll gesperrt.

Zwar rechne ich mit einem Anschiss durch den die Straße sperrenden Beamten, aber ich entdecke ein kleines asphaltiertes Sträßchen das links wegführt, und der zwar grimmig dreinblickende, aber offensichtlich verständnisvolle, junge Kommissar hat ein Einsehen und schickt uns über diese Straße nach Aschau, wo wir uns mit offensichtlich Ortskundigen in Richtung Bernau durchmogeln.

Dem Pressebericht der Polizeiinspektion Prien am Chiemsee ist später Folgendes zu entnehmen:

„Ein 42-jähriger Autofahrer aus dem Landkreis Freising fuhr mit seinem Pkw in Richtung Aschau. Aufgrund eines Staus am Ortseingang Aschau entschloss sich der Fahrer auf der Staatsstraße zu wenden. Dabei übersah er einen aus Richtung Aschau kommenden Linienbus, mit welchem es zur Kollision kam. Durch den Zusammenprall mit dem Omnibus drehte sich der Pkw des 42-Jährigen in die Gegenrichtung, wo er dann mit dem Fahrzeug einer 24-jährigen Rohrdorferin, die aus Richtung Frasdorf kam, frontal zusammenstieß. Wie durch ein Wunder kam es zu keinen schweren Verletzungen. An beiden Pkws

entstand Totalschaden. Durch den Unfall kam es in beide Fahrtrichtungen zu erheblichen Behinderungen.“

Leider gingen nicht alle Verkehrsunfälle auf dieser kleinen Staatsstraße 2093 so glimpflich ab, denn im weiteren Verlauf der Strecke nur wenige km weiter in Richtung Staatsgrenze nach Österreich kam es am Donnerstag, dem 10.6. und am Donnerstag dem 22.6., also nur 4 Tage später, zu Unfällen mit jeweils tödlichem Ende, wie meine Internet-Recherche ergab. Ein 53 – jähriger aus Kärnten und eine 72 – jährige aus dem nahen Bernau kamen dabei ums Leben.

Von Bernau führt die Deutsche Alpenstraße über Grassau nach Reit im Winkl. Würde sie vielmehr führen, denn die Strecke ist wegen Bauarbeiten gesperrt. So ist in Bernau eine Umleitung eingerichtet, in der der Verkehr in der Gluthitze des frühen Nachmittags zum Erliegen kommt. Touristen mit Wohnwagen, Bauern mit Heuwagen, orientierungslos gewordene Trucker, der absolute Wahnsinn. Als wir endlich aus Bernau herauskommen, der nächste Stau. LKW, Wohnmobile und Traktoren, dazwischen ein paar PKW, reihen sich Stoßstange an Stoßstange die Straße hinauf und verschwinden am Horizont.

Ich habe die Schnauze voll. Mir läuft das Wasser den Jackenärmel hinunter und als links ein Feldweg abzweigt, zu dem auf einem kleinen gelben Schild der Name irgendeines Gehöftes oder Weilers angegeben ist, greife ich nach diesem Strohalm und biege links ab. Nur raus aus dem Stau und der Hitze.

Kreuz und quer schickt mich das Navi über asphaltierte Feldwege, null Chance, aus diesem Irrgarten jemals wieder herauszukommen. Irgendwann geht es auf einer kleinen Brücke über die sechsspurige A8, auf der der Verkehr in beiden Richtungen komplett auf allen Spuren zum Erliegen gekommen ist. Üblicherweise fahren über dieses Brücklein wohl nur Trecker, aber gesperrt ist die Straße nicht. Und so muss ich Lisa, der immer freundlichen Stimme meines TomTom Navi, die ich schon so oft verflucht und übelst beleidigt habe, nun ein Kompliment machen: Irrgarten hin, Irrgarten her, sie kennt sich aus und der letzte Schlenker durch eine Unterführung unter der noch immer rappenden A 8 wieder südwärts hindurch, bringt uns nach wenigen Kilometern auf einer einsamen Straße direkt an die Anschlussstelle Chiemsee und dort – auf eine vollkommen leere, dreispurige A8.

Wir geben Gas. Der Fahrtwind greift in die offene Jacke und Ärmel und trocknet den Schweiß. Bis zur Ausfahrt Traunstein/Siegsdorf haben wir freie Bahn und wenig später rollen wir durch Inzell, folgen dem Navi nach Breitmoos 27 und wenig später verstummen die Motoren im knirschenden Kies vor dem Gasthof „zum Gassl“.

Das Haus liegt still in der Sonne, ein paar Kühe lassen ringsum dezent die Glocken bimmeln, ein Nachbarsbengel kurvt gekonnt mit einem Riesentraktor herum und sammelt Heu ein, ansonsten rührt sich nichts. Keine Wolke steht am Himmel über dem gegenüber liegenden Zwiesel und Helmut erfährt am Telefon von den Damen, dass sie seit einer halben Stunde in einem Megastau vor dem Chiemsee stehen. Nein, von zwei Motorradfahrern, die über eine landwirtschaftliche

Verbindungsbrücke die Autobahn überqueren, haben sie nichts gesehen.



Hier herrscht Jogge: Das „Gassl“ in Inzell – Breitmoos

www.bikergasthof.de

Während ich die Gegend inspiziere, knirscht erneut der Kies und ein silbernes C-Klasse-Coupé hält neben Helmut.

Jogge, alias der Häusler Jakob.

Der Wirt begrüßt uns, er müsse noch schnell ins Dorf, sei aber gleich wieder da. Das Haus ist verlassen; wie es scheint, sind wir die Einzigen weit und breit. „Ein Glück, dass wir reserviert haben“ frozle ich und Helmut grinst. „Aber schee isch’s hier“ meint er und hat natürlich Recht.

Wenig später ist Jogge wieder da und wir beziehen die Zimmer 1 und 2 unter dem Dach mit Balkon und Blick auf den Zwiesel. Alles ist blitzsauber und wir sind mehr als zufrieden.



Room with a view: „Unser“ Balkon,

Wo willst Du hin?“ fragt Helmut, als ich in Motorradkluft wieder die Treppen runter marschiere. „Ich fahr den Mädels entgegen, damit die das auch finden“ entgegne ich und Helmut konstatiert: „Wart, i komm mit“

Das hat seinen Grund, denn so clever „Lisa“ uns um den Stau herum gelotst hat, so deutlich lag sie mit der Hausnummer 27 daneben. Straßen gibt es in Breitmoos nicht, nur Hausnummern und das Navi hat uns in den ersten Hof geschickt, wo wir eine Ehrenrunde drehen durften, bis wir den Gasthof einige Häuser weiter hinten entdeckten.

So brummen wir zurück durch Inzell und beziehen am Ortseingang Stellung. Es dauert nicht lange und ich erkenne in der entgegenkommenden Fahrzeugkolonne die deutlich grelleren 100 Watt-Scheinwerfer des Mercedes. „Da sind sie,“ rufe ich Helmut zu, der ein paar Meter weiter im Schatten steht und während mein holdes Weib, gnädig winkend, ungebremst an uns vorbeirauscht, müht Helmut sich in Helm und Handschuhe.

Bis das erledigt ist, ist der schwarze Mercedes bereits in Richtung Ortsmitte Inzell unseren Blicken entschwunden. Mein Gedanke, dass meine Herzdame vielleicht etwas langsamer tut, damit wir sie lotsen können, erweist sich als Trugschluß. Unbeirrt tritt sie auf das Gaspedal und wir können mit Mühe und Not gerade so den Sichtkontakt zu dem 220er CDI halten.

Prompt biegt sie dann auch –wie wir zunächst – in den falschen Hof ab, meinerwegen, soll sie doch. Wenn sie nicht warten kann... Ich fahre eben weiter und parke meine BMW unter dem Dach, das Jogge uns für die Motorräder zugewiesen hat.

Wenig später finden die Damen auch in den Hof und nach dem Auspacken gibt's erst mal ein eiskaltes Weißbier.

Jogge schmeißt den Laden alleine. Seine Frau ist jung verstorben, Kinder hat er nicht und seine Gesundheit hat ihm auch den einen oder anderen Streich gespielt, weshalb er kürzer treten und auch seine R 1100 RT verkaufen musste.

Wir sind derzeit tatsächlich die einzigen Gäste und Jogge lässt die Kneipe geschlossen, verständlich, für versprengte zufällige Gäste zu kochen, das würde ich mir auch nicht antun. Wir aber sind geplant und heute Abend gibt es Steaks mit Pommes und Salat. Während Jogge in der Küche werkelt, sitzen wir an dem massiven Holztisch im Garten und genießen das Weißbier, die Sonne und die bayrische Gemütlichkeit.

Jogge hat uns den Kühlraum mit den Getränken gezeigt, es ist Selbstbedienung, wir schreiben einfach alles auf und rechnen am Schluß ab.

Ein Kleinwagen rollt auf den Hof, ein älteres Ehepaar steigt aus, Mutti watschelt vornedraus: „Isch gloob die hom geschlossn“ konstatiert die Gnädigste in breitem, ostdeutschen Dialekt, während er auf die Bier trinkende, lustige Runde deutet.

„Wir sind Hausgäste“ bemerke ich kühl und die Herrschaften zwingen sich wieder in den Kleinwagen und trollen sich. Ich kann Jogge verstehen.

Später kommt ein Rollerfahrer daher. Wir haben nichts gegen Rollerfahrer. „Servus“ meint der Bärtige, was ihn gleich

sympathisch macht. „Is gschlossa?“ fragt er. „Im Prinzip ja...“ wir sind mal vorsichtig. „No hobts Eia Bia sölba mitbrocht?“ der Bärtige hat den Braten gerochen, das muss man anerkennen. Wir zeigen ihm, wo er klingeln muss und wenig später setzt er sich zufrieden mit einem Weißbier zu uns.

Lange können wir nicht mit ihm plaudern, denn um „simme“ ist das Essen fertig. Serviert wird im „Stüberl“ hinten im Haus. Der Gastraum bleibt zu und draußen essen sollen wir nicht, denn erstens muss Jogge alles herumtragen und zweitens:

„wanns draußn esst, kimma no mehr und wolla a wos und i hob nix...“

Das leuchtet ein. Später verziehen wir uns nach oben, damit Jogge seine Ruhe hat und öffnen einen Württemberger, den wir sicherheitshalber mitgebracht haben. Sorry, Jogge, aber Bayern und Wein? Da muss man vorsorgen...

Wir genießen die Aussicht, bis es dunkel wird und irgendjemand soll auch noch gejedelt haben...

„Hollaröööduulliöööööh...“

Denn wen er oimol grufa hot, den holt er sich au –

der Watzmann